

Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

Siebenter Jahrgang. Zweites Quartal.

Nro. 52. Ratibor, den 28. Juny 1817.

Rhapsodie eines Geliebten über das Landleben.

Aus einem Schreiben an Amalie.

Es giebt sehr viele Menschen, die durchaus nirgends so viel Glückseligkeit zu finden glauben, als im Landleben, welches uns, wie sie sagen, die Freuden der Jugend wieder zurückzaubert, und uns im Anschauen der Natur die entzückendsten Genüsse darbeut. Ungern würde ich diese Empfindungen mit ihnen theilen, wenn sie dieses Urtheil unbedingt vom Leben auf dem Lande, selbst auch in abgeschiedener Einsamkeit und ohne Umgang mit Freunden und Bekannten, wollten geltend machen; denn „ach! — würde ich mit jenem Engländer ausrufen, der sich einst zu Vaux-hall befand, — „ach! wie bettelarm ist die Natur, wenn man Gelegenheit hat, ihre Gaben mit den feinsten und ausgesuchtesten Genüssen zu vergleichen, welche man in diesen Gärten haben kann! Gewiß die reichste Phantasie des Dichters würde ihre ohnmächtige Armuth gestehen müssen, wenn sie sich in Versuchung führen ließe, die bunten Szenen und Bilder, in welchen sich das Hochleben hier bewegt und kund thut, darstellen zu wollen; was ihm so leichter doch, mit dem Auffassen der Naturschönheiten, gelingen würde!" —

Wie des Zirkels Mittelpunkt, steht der Mensch im Kreise der Natur, empfängt den Zufluß tausendfältiger Kraftäußerungen, und vereinigt in sich, — wie ein Brennpunkt die Lichtstrahlen, — die mannigfaltigsten Wirkungen mannigfaltiger Ursachen, als Zweck der ganzen Schöpfung. Durch ihn erhält das große Räthsel der Allwesen, seine volle Bedeutsamkeit, er, verleihet den Dingen, den Sinn und Zweck ihres Seyns, so wie er ihnen einst die Nahmen verlieh; denn ihm gab Gott einen Theil seiner Macht und Herrlichkeit, die Aussenwelt zu umfassen und zu verherrlichen. —

Holdes liebes Veilchen! wer gab deiner schlichten Einfachheit den Sinn deiner Bedeutung? wer erhob deine Demuth zu dem heiligen Bilde der Bescheidenheit? — war es nicht der Mensch? — Was wärst du mir, dort im schattigten Dunkel des Zaunes, wenn du nicht an Amaliens Busen zum Symbol ihrer Sanftmuth, ihrer zarten Hingebung, ihrer anspruchslosen Bescheidenheit geworden wärest? — Würde ich wohl in der Rosenknospe, in der nur kaum geöffneten Knospe, all den Reiz schon finden, wenn Amalien's bezaubernde Anmuth, ihr holdseliges Wesen, ihre jungfräuliche Zartheit, sie nicht zum getreuesten Bilde machte? — Und ihr, o süßen Nachtigallentöne, ihr sanftfächelnden Zephyre, und du leises Gemurmel des klaren Silberbaches, was wärt ihr mir, wenn ihr nicht die zarten Empfindungen der Liebe, jener heil'gen Liebe, die den Menschen zur Gottheit erhebt, in der schmachtenden Brust mir erregtet? —

Sieh, dort wandeln die Freunde und Freundinnen in bunten Gruppen auf der grünenden Flur. — Welche Einwirkung des Lebendigen auf das Lebenslose, des Beweglichen auf das Unbewegliche, des Freiwilligen auf das Gebundene! — Mit jedem ihrer Schritte verändert sich die Szene, so wie mit jedem Schritte ihr Horizont sich verändert; denn durch ihre Regsamkeit wird das Festgebannte mitbewegt. Laß nun durch einen Zauberschlag sie verschwinden, und die mannigfaltig verschönerte Landschaft wird kahl und leer erscheinen, und das sanftbewegte Gemüth wird eingezwängt sich fühlen; denn immer bleibt es wahr: die beste Unterhaltung für den Menschen, ist der Mensch.

Hier sitz' ich im dunkeln Schatten der Linde, und schaue starr in die weitgeöffnete Landschaft hin. — Nicht der bunte Schimmer der tausendfältigen Blumen, die im lieblichsten Schmelz sich sanft vermischen, nicht der wonnige Duft der Blüthen und der leise Hauch der Lüfte, der, stärkende Säfte und frischende Kühle den schlaffen Gliedern zufächelt, auch nicht der Bergwald und nicht das sanftgesenkte Thal und die flachgedehnte Ebne, vermögen die

Empfindung zu besänftigen, die mein Herz erfüllen, noch die Sehnsucht zu stillen, die, Amalie, mit dir alles entbehrt! — Befangen ist mein Gemüth von der Schwermuth, sie trübt mir den Sinn der reinern Empfänglichkeit, denn außer dir giebt es in der gesammten Schöpfung nichts, was mit dem Göttlichen, so im Herzen mir thronet, sympathisirte. O, Geliebte meiner Seele! wärst du jetzt hier bey mir, ein neues Eden würde dies Plätzchen durch dich, wie einst der Gottheit Nähe den Dornenstrauch belebte; an deiner Seite könnte ich Alles entbehren und vergessen, was sonst mir lieb und werth war, denn die Liebe ist selbst sich genug, weil sie aus nichts alles schafft.

P — m.

Kindertausch in der Schweiz.

Es hat mit diesem Tausch folgende Bewandniß. Die Einwohner der Deutschen Schweiz, besonders die Städter, pflegen ihre Kinder zwischen dem 13ten und 16ten Jahre einer bekannten oder verwandten Familie im Pays de Vaud, oder in der Grafschaft Neuschatel, zur Bildung ihres Aeußeren und zur Erlernung der Französischen Sprache zu überlassen, dagegen aber Französische Kinder aus der nehmlichen Familie zur Erlernung der Deutschen Sprache und auch wohl der Wissenschaften zu übernehmen. Diese Sitte ist sogar unter den vornehmsten Familien gewöhnlich, und hat das doppelte Angenehme, daß die Kinder weit besser gehalten werden, als in den sogenannten Pensionsanstalten, und daß dadurch ansehnliche Ausgaben erspart werden. Auch werden dadurch viele angenehme Familien-Verbindungen geschlossen, und Sitten und Ideen gewechselt, welche den so erzogenen Jüngling, oder das Mädchen zu sehr angenehmen Gesellschaftern machen. Daher trifft man auch selten einen Schweizer aus den höhern oder mittlern Ständen an, der nicht beide Sprachen besäße; und dem Geschäftsmann sind sie unentbehrlich. In Graubünden, Wallis und den kleinen Kantonen fand die nehmliche Sitte mit den Veltlinern und den Italiänern jenseits der Alpen Statt.

Anekdote.

Der General Rivaroles hatte durch eine Kanonenkugel ein Bein verlohren. In der Schlacht von Nerwinden riß ihm abermals eine Kanonenkugel das hölzerne Bein weg. „Die Narren,“ sagte er gelas-

sen, „sie wissen nicht, daß ich noch ein halbes Dutzend unter meiner Equipage habe."

Anzeige.

Es empfiehlt sich, seine Ankunft in Ratibor anzeigend, zu geneigtem Wohlwollen

A. A. Kremser,
der Medicin und Chirurgie Doctor, Augen-Operateur und Accoucheur.

Ratibor den 27. Juny 1817.

Anzeige.

Zwey Meilen von hier, jenseits der Oder, ist ein Frey-Guth zu verkaufen, worüber die Redaktion des Oberschlesischen Anzeigers, auf portofreie Anfragen, nähere Auskunft ertheilt.

Ratibor den 20. Juny 1817.

Anzeige.

Es wird ein Wirthschafts-Schreiber verlangt, welcher Deutsch und Polnisch spricht, bereits mehrere Jahre bey der Landwirthschaft gewesen ist, und sich überhaupt durch gute Zeugnisse über sein früheres Wohlverhalten ausweisen kann.

Dieser Posten kann mit Anfang July a. c. angetreten werden, und erfährt man das Nähere hierüber, auf portofreye Anfragen, durch die Redaction des Oberschlesischen Anzeigers.

Getreide-Preise zu Ratibor pro Breslauer Scheffel, in Nom. Münze.

Datum. Juny 1817.	Weizen. R.	Weizen. sgl.	Roggen. R.	Roggen. sgl.	Gerste. R.	Gerste. sgl.	Hafer. R.	Hafer. sgl.	Erbsen. R.	Erbsen. sgl.
den 26.	8	20	7	20	6	20	3	20	—	—

Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 21 Juny 1817.

		Pr. Cour.
p. St.	Holl. Rand-Dukat.	3 rtl. 6 sgl. —
"	Kaiserl. ditto	— — —
"	Ord. wichtige ditto	— — —
p. 100 rtl.	Friedrichsd'or	110 rtl. 16 sgl.
"	Pfandbr. v. 1000 rtl.	104 rtl. 16 ggr.
"	ditto 500 "	— rtl. — ggr.
"	ditto 100 "	— rtl. — ggr.
150 fl.	Wiener Einlös. Sch.	29 rtl. 12 ggr.

Die Insertions-Gebühren betragen 8 D'r. Cour. pro Spalten-Zeile.